

Gieb das Beste.

Beherzigt der Mann einer Mutter, den alle Menschen befragen sollten.

Sie war dem geliebten Manne angetraut worden und stand nun im Heißleid vor der Mutter, Abschied nehmend. „Sage mir noch ein Wort, gieb mir doch noch einen Rath, Mutter, ehe ich scheide“, flüsterte sie in tiefer Bewegung, „sie sollen mein Geleite sein auf meinem Lebenswege.“ Die treue Mutter hielt mit Gewalt die aufsteigenden Thränen zurück und sagte: „Frage dir einen Grundtag ein, der für jede Arbeit, für jede noch so kleine Pflicht gilt: „Nimmer das Beste geben.“ Es gibt kein wohlthuernderes Gefühl, als das, unter Beites gethan zu haben, gleichviel, um was es sich handelt. Und wenn du mit diesem Voratz über die Schwelle deines neuen Heims trittst und handelst, danach, so wirst du glücklich machen und glücklich sein.“

Nimmer das Beste geben! Wenn wir diese einfachen Worte recht bedenken, so müssen wir uns selbst sagen, daß sie, so sichtlich sie auch klingen, doch mehr Größe und Erhabenheit in sich bergen als so mancher hochklingende Ausspruch. Wenn jeder aus innerem Herzen stets nur das Beste gäbe, der Mann in seinem Beruf, in seinem Hause als Vater, als Vater, die Frau im Heim in ihrem Pflichtenkreis, es gäbe nicht so viele unglückliche Familien, so viele darben Kinder. „Ach, so ist's gut genug!“ Wie oft hört man diesen Ausspruch, ja schon aus Kindermund hallt er uns entgegen, wenn die kleinen Schüler den Griffel über die Tafel führen und kaum ruhig sitzen können, bis ihre Arbeit beendet ist. „Es ist gut genug!“ Die Kinder thun oft lange nicht ihr Bestes, sie finden Spiel schöner als Arbeit, und flüchtig wird sie geleistet. Die Befriedigung, die man fühlt, wenn man sein Bestes gegeben, kennt der nicht, der seine Arbeit oberflächlich verrichtet, mit den leichten Worten: „So ist's gut genug.“

Oft verrichten wir in der Eile eine Arbeit oberflächlich und kommen dazu, es häufiger zu thun. Und geschieht es erst in kleinen Dingen, so wird es auch zur Gewohnheit bei den großen, und wir werden unzuverlässige Menschen. Eine jede Arbeit ist es werth, gut verrichtet zu werden; wenn wir Erfolg haben wollen, müssen wir sie mit Aufmerksamkeit vollbringen, unser Bestes geben. Und wenn uns auch der äußere Lohn verweigert bleibt, so hat recht gethane Arbeit ihren Lohn in sich. „Arbeiten ist beten“, die Worte sind erhebend und auf alle Arbeit anwendbar, wenn wir dabei unser Bestes geben!

Vom deutschen Chemat.

Wo wird am wenigsten geheiratet? Mit dieser Frage beschäftigt sich die „Straßburger Post“ und kommt zu einem für Ehas-Rothringen sehr betriebsamen Ergebnis. Sieht man sich das Verhältnis der männlichen zur weiblichen Bevölkerung im Reichslande an, so findet man den in Deutschland äußerst seltenen Fall eines Ueberschusses an Männern von 57,050. Fragt man aber nach der Häufigkeit der Heirathen, so zeigt sich ein für Ehas-Rothringen weniger freundliches Bild. Es wurden nämlich im Jahre 1907 im ganzen nur 13,662 Ehen geschlossen, das ergibt auf das Tausend der Bevölkerung nur 7,4 Eheschließungen. Alle übrigen süddeutschen Landesheile und Bundesstaaten weisen einen höheren Promilleatz der Eheschließungen auf. Er beträgt für Bayern 7,85, für Württemberg 7,9 und in Baden wie Hessen sogar je 8,1. Ja es muß festgestellt werden, daß, abgesehen von den ostelbischen Provinzen Preußens, wie Ost- und Westpreußen und Posen, Ehas-Rothringen die relativ geringste Anzahl von Eheschließungen in ganz Deutschland aufweist. Gegenüber dem preussischen Gesamtdurchschnitt bleibt es um 0,8 zurück, da er für Preußen 8,2 beträgt, und erreicht auch nicht den Reichsdurchschnitt, da dieser 8,1 Eheschließungen auf das Tausend der Bevölkerung ausmacht. An die Eheschließungsziffern Berlins (11,1) oder der städtischen Bundesstaaten freilich reicht überhaupt kein süddeutscher Staat heran. Es beträgt nämlich der Promilleatz in Hamburg 9,2, in Bremen gar 9,6 und auch in Lübeck noch 8,3. Zum Troste mag noch mitgetheilt sein, daß sich das Durchschnittsalter bei den eheschließenden Männern wie Frauen auf ziemlich hohe Höhe bewegt und man als Mädchen noch nicht die Hoffnung aufzugeben braucht, wenn man die Mitte der Zwanzig überschritten hat. Und es soll auch darauf hingewiesen werden, daß erst vor wenigen Jahren Dr. Prinzling in der „Zeitschrift für Sozialwissenschaft“ eine Zunahme der Heirathslust festgestellt hat.

Schreckliche Perspektive.

„Wissen Sie schon — unser Freund Bräuer heirathet! Ein riesig gebildetes Mädchen — spricht — drei Sprachen!“ „Ach, der arme Mensch.“

Das Opiumlast.

Nimmt in London in erschreckender Weise überhand.

Mit Hilfe gewissenloser Aerzte wissen sich die Opfer das Gift zu verschaffen.

Als das Budget für Indien im Unterhause diskutiert wurde, da wurde gar viel über die Einschränkung des Opiumgenusses in Indien und in China geredet. Kein Sterbenswörtchen wurde aber über die erstaunliche Schnelligkeit geredet, mit der sich dieses Laster in London verbreitet. Wenn behauptet wird, daß der Opiumgenuß in London erschreckend überhand nimmt, so handelt es sich nicht etwa um eine der immer mehr aus London kommenden Mythen über geheime Gesellschaften religiöser oder weltlicher Art, in denen Orgien gefeiert werden oder um die Schilderung von nie existirenden Klubs, in denen man sich Genüssen hingibt, die nur eine orientalische Phantasie sich ausdenken kann. Nein, die Hauptzeugen für diese Behauptung sind die Aerzte, die täglich mehr und mehr Opfer des Opiums in Behandlung bekommen. Das Laster ist in allen Ständen verbreitet. Viele der sogenannten Trinkerheime bejassen sich fast ausschließlich mit der Heilung Opiumkranker. Das Hauptkontingent stellen Damen aus der besten Gesellschaft. Der Kaplan des Hellowell-Gefängnisses erzählt, daß eine große Anzahl der Frauen, die in's Gefängniß kommen, ihrem Genuß von Opium in irgend welcher Form den moralischen und physischen Zusammenbruch zu schreiben. Die Beschaffung des Giftes ist in London nicht besonders schwer. Die Geleze sind nicht sonders streng und können überdies leicht umgangen werden.

Gewissenlose Aerzte im Westen-London's sind gerne bereit, ihren Patienten und Patientinnen gegen gute Bezahlung so viel von diesem Gift zu verschreiben, als sie nur haben wollen. So wird von einem älteren Arzte erzählt, er habe in einer Familie, die er behandelte, herausgefunden, daß sowohl die Mutter wie die zwei Töchter, die von ihrer Mutter angeleitet wurden, Opium genossen. Als die Damen das Laster nicht aufgaben, der gewissenhafte Arzt aber das Gift nicht weiter liefern wollte, sah er sich gezwungen, seine Thätigkeit in der Familie einzustellen. Ein jüngerer Kollege, der sich eine Praxis gründen wollte, war aber nur zu geneigt, den Damen Opium zu verschreiben. Er wurde dafür fürzlich bezahlt. Die beiden jungen Damen starben aber infolge des übermäßigen Genusses des Giftes.

Ein nervös herabgekommener Arzt griff zu Morphium. In einem lichten Augenblick willigte er ein, in ein Heim gebracht zu werden. Bei seinem Eintritt in das Sanatorium mußte er ein schriftliches Versprechen unterzeichnen, daß er Briefe und Pakete nur dann empfangen wolle, wenn sie vom Arzt untersucht worden waren. Nach ein paar Tagen verlangte der Kranke ein Mikroskop für seine Studien. Das Mikroskop kam von einer bekannten Firma. So wurde das Mikroskop nicht weiter untersucht. Einige Zeit darauf wurde der Kranke vermißt. Man fand ihn in einem leeren Raum, bewußtlos, die Morphiumspule in der Hand. In der Nöthe des Mikroskops war das Gift enthalten gewesen. Die Opiumfirma hatte ihm das Medikament auf Wunsch geschickt. Sie wußte zu ihrer Entschuldigung nichts weiter anzuführen, als daß sie einen so guten Kunden nicht verlieren wollte. Ein komischer Fall verdient hier auch erwähnt zu werden. Eine junge Dame hielt ihren Hausarzt Monate lang zum Narren. Jeden Abend bekam sie einen Anfall, der, wie sie sagte, ihr uneträgliche Schmerzen bereitete. Sie schrie fürchterlich und konnte nicht schlafen. Auf ihre inständigen Bitten gab ihr der Hausarzt Morphium, das wahre Wunder wirkte. Nur durfte die nur nicht eingestellt werden, denn dann wiederholte sich der Anfall. Der Arzt konnte sich das Räthsel der geheimnißvollen Krankheit lange nicht erklären. Endlich kam er dahinter, daß die junge Dame nur eine Komödie aufführte, um Morphium zu erhalten. Die Familie that dann energische Schritte, daß sich die Anfälle nicht wieder ereigneten.

Zimmer wieder kommen große Posten Opium aus Indien und China nach London. Im Osten Londons bestehen trotz aller Ableugnungen noch immer einige Opiumhöhlen. Eine derselben wurde von einer Möbel-fabrik für 40,000 Mark ausgekalltet. Angehörige der Gesellschaft, bekannte Jockeys, manchmal auch Politiker, sind die Gäste. Eine weitere Art, das Gift zu sich zu nehmen, ist das Rauchen von mit Opium imprägnirten Zigaretten, ein Laster, das unter den Spinnermäddchen von Lancashire immer mehr überhand nimmt, die auf ein paar Stunden ihr elendes Dasein vergessen wollen.

Entsprechend.

Abstinenzler: „Wie fanden Sie denn meine Temperenzlerrede?“ „Sehr wässerig.“

Der Pariser Eiffelturm.

Man will beobachtet haben, daß der Eiffelturm unter dem Einfluß der Sonnenhitze wackelt.

Ein seltsames Gebahren hat ein Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften an dem Eiffelturm wahrgenommen und seine Beobachtungen in einer Sitzung seinen Kollegen mitgetheilt. Was er erzählte, erregte zunächst große Bestürzung, aber er konnte die Aufregungen im weiteren Verlauf seiner Mittheilungen wieder beruhigen. Der 300 Meter hohe Eiffelturm huldigt nämlich der wunderlichen Gewohnheit, sich am Tage zu drehen und des Nachts dann wieder zurückzudrehen. Dieses wunderliche Verhalten wird durch die Sonnenhitze hervorgerufen. Im Sommer wendet er sich derartig, daß bei Sonnenuntergang der Blitzableiter an der Spitze sich ostwärts neigt; im Winter zeigt er mehr Neigung nach Westen. Die Nacht bringt alles wieder ins gleiche, und beim Morgen-grauen des nächsten Tages steht der Blitzableiter wieder festsrecht. Der Gelehrte hat nachgewiesen, daß dieses Schwanken des Thurmes nicht unbeträchtlich ist und daß die Spitze des Blitzableiters von der Vertikallinie um eine Entfernung von 1 1/2 bis 8 Zoll abweicht. Doch konnte er durch genaue Beobachtungen feststellen, daß die seltsame Neigung des Thurmes, sich rund um sich selbst in verschiedenen Richtungen zu drehen, mit der Zeit auch nicht um ein Haar breit zugenommen hat, und deshalb ist keine Gefahr vorhanden, daß er bei seinen Schwankungen einmal das Gleichgewicht verlieren und zusammenstürzen könnte. Vielmehr werden sich die Pariser noch lange dieses Wahrzeichens ihrer Stadt erfreuen können, denn auch die Ueberchwemmungen des letzten Winters, von denen man eine Erschütterung seiner Fundamente fürchtete, haben dem Eiffelturm nichts geschadet; er steht so fest wie je zuvor. Mancher ästhetisch feinfühlende Bewohner von Paris würde dabei das Verschwinden des Thurmes mit Freuden begrüßen, denn in das wundervolle Panorama der Sonnenstadt sticht die scharfe Kadel des alles überragenden Baues unangenehm hinein und zerstört so manche weich geschwungene Linie der schönen Silhouette. Die Künstler haben auch bereits des öfteren um Niederlegung des Eiffelturms petitionirt, aber seine Abtragung würde eben so kolossale Summen verschlingen wie sein Aufbau.

Ungezieferplage in Paris.

Die Stadt Paris, die gegenwärtig bereits empfindlich verpürt, daß alle Nahrungsmittel unerquicklich werden, und die Wirthe ihre Preise auf Essen und Trinken in die Höhe schrauben, wird auch noch von weiteren schlimmen Plagen heimgeucht. Während Getreide, Kartoffeln, Wein, Gemüse und Obst an unerhörten Mißwachs leiden, erfreuen sich einige beim Menschen nicht sonders beliebte Arten der Fauna einer ungewohnten Lebenskraft. Gewisse Stadtviertel, wie Montparnasse, sind von einer Invasio von Ratten und Mäusen heimgeucht, die zu einer richtigen Landplage geworden sind. Gegen die Ratten vermag man sich einigermaßen durch vierstüpfige Bundesgenossen und Gift zu schützen, aber die behenden Mäuse kennen kein Hinderniß, und nicht Roth noch Reizige vermögen ihnen den Eintritt in die geheiligten Räume des Elysee-Palastes zu verwehren. Gelehrte sind am Werke, die Ursache der peiniglichen Naturerregung zu ergründen, für die einzige die große Ueberchwemmung des Winters, andere den Kometen Halleys verantwortlich machen. Die entsetzten Pariser rufen die Hilfe der Behörden gegen die unwillkommenen Eindringlinge an, in deren Gefolge anästhetische Gemüther bereits die Pest und andere Feinde der Menschheit drohend einherzischen sehen.

Deutschlands Postverkehr.

Wohin schreibt Deutschland am meisten? Der lebhafteste Briefverkehr mit irgend einem anderen Lande besteht nach den Angaben der Statistik mit — Oesterreich. An gewöhnlichen Briefen, Postkarten, Drucksachen und Mustern wurden im Jahre 1908 nach Oesterreich 102 Millionen Sendungen geschickt. In weitem Abstand folgt Frankreich mit 32 Millionen. Dann erst kommt Großbritannien mit fast 28 Millionen. Nahezu lebensförmig erhält die kleine Schweiz mit 26 1/2 Millionen. Nach Rußland gehen 23 1/2 Millionen Briefsendungen von Deutschland, nach Ungarn 21 1/2 Millionen. Die Niederlande erhalten 20 1/2 Millionen Briefsendungen, die ganzen Vereinigten Staaten von Amerika nur 19 1/2 Millionen, eine Zahl, die seit der Einführung des Fern-Briefes weit größer geworden ist. Ueber zehn Millionen Briefsendungen gehen aus Deutschland außerdem nur noch nach Belgien mit nahezu 14 Millionen. Einen erheblichen Austausch pflegt außerdem Deutschland noch mit Italien mit 9 Millionen, Dänemark 7 1/2 Millionen, Schweden 6 1/2, Lauenburg 4 1/2, Norwegen 4, Rumänien 3, Australien und Japan je einer Million.

Das Meisterstück des Schneiders.



Copyright, 1909, by L. ADLER, BROS. & CO.

Ihr möcht einen guten Preis für Eure Kleider bezahlen. Ihr mögt eine große und kostspielige Garderobe haben. Aber dennoch seid Ihr nicht richtig gekleidet wenn Ihr nicht die rechten Kleider habt.

Ihr verlangt selbstverständlich Mode und richtiges Passen. Eure Auswahl von Muster und Material ist vielleicht nach besten Geschmack. Dennoch mag Eure Kleidung mangelhaft sein in dem was man die Schneiderkunst nennt um Jemanden eine Personalität zu geben.

Adler-Rochester-Kleider

Es ist eine Organisation wie die Adler-Rochester-Anlage, welche die Dienste solcher ausgearbeiteten Leute gebraucht.

Und das Resultat ist, daß keine anderen Kleider so ausschließlich distinguirt sind wie die Adler-Rochester-Kleider.

Es ist beinahe unmöglich, alle diese Qualitäten von dem aller-exklusivsten Kundenschneider zu bekommen. Aber Ihr könnt leicht versichert sein über dieselben — im allerhöchsten Grade — bei Adler-Rochester-Kleidern.

Prüft dieses selbst. Untersuchet unser Lager.

Anzüge und Heberzieher \$10.00 bis \$35.00.



Die realen Kleiderhändler.



An die Stimmgabel von Hall Gouny.

Ich erlaube mir, meine Stimme für den Verkauf bei der am Dienstag den 8. November 1910 abzuhalten den Ball und verschick Euch, wenn erwünscht, eine sorgfältige und präzisere Führung dieses Kunst.

W. H. Nassau

G. C. Neuman.

Gesunde, glückliche Kinder und Erwachsene findet man in den Familien wo Fornis Alpenkräuter

Fornis Alpenkräuter

das Hausmittel ist. Er entfernt die Unreinigkeiten aus dem System und macht neues, reiches, rothes Blut, und bildet feste Knochen und Muskeln. Er ist besonders für Kinder und Leute von zarter Körperbeschaffenheit geeignet, da er aus reinen, Gesundheit bringenden Wurzeln und Kräutern hergestellt ist. Ueber ein Jahrhundert im Gebrauch, ist er seither probirt und seither bewährt.

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO., 19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

The Only Double Track Automatic Safety Signal Line Between Grand Island and Chicago.

Improved Train Service to Chicago

The electric-lighted Denver Special leaves every evening, arrives at Chicago next day at 1:30 p. m.; a solid through train with convenient schedules and all travel conveniences.

Direct connection at Chicago with eighteen-hour trains to the east.



Eight trains daily between Grand Island and Chicago. Be sure your tickets read via the

Chicago, Union Pacific & North Western Line

Full information on application to Ticket Agent Union Pacific R. R.

Annoncirt in dieser Zeitung!